

Zeitschrift für angewandte Chemie.

1893. Heft 20.

Über künstliche Trona.

Von

Clemens Winkler.

Durch die in Heft 19 S. 573 des laufenden Jahrganges dieser Zeitschrift enthaltenen Mittheilungen des Herrn Prof. Dr. B. Reinitzer über künstliche Trona von der Fabrik Ebensee bin ich erst zur Kenntniß darüber gelangt, dass dessen i. J. 1887 vorgenommenen Analysen dieses Productes bereits auf die nämliche Formel geführt haben, welche ich auf Grund meiner eigenen Untersuchung (d. Z. 1893, 445) dafür aufgestellt hatte. Ich gestatte mir, hierzu zu bemerken, dass jene Analysen, wie Herr Prof. Dr. Reinitzer richtig vermutet hat, mir in der That unbekannt gewesen sind, wie auch die in der Zeitschrift für Krystallographie XIII, 2 S. 135 befindliche Abhandlung des Herrn Prof. von Zepharovich über diesen Gegenstand mir niemals vorgelegen hat. Die einzige Unterlage für meine Veröffentlichung hat in der brieflichen Mittheilung bestanden, welche dem aus Aussig mir zugegangenen Untersuchungsobjecte beilag und die auch im Wesentlichen ihrem Wortlaute nach von mir wiedergegeben worden ist. Auf Grund derselben war ich zu der Annahme gelangt, dass Herr Prof. Dr. Reinitzer die künstliche Trona von Ebensee für identisch mit der von Klaproth analysirten natürlichen Trona gehalten habe, für welche sich in mineralogischen und chemischen Lehrbüchern ganz allgemein die Formel $\text{Na}_4\text{H}_2(\text{CO}_3)_3 + 3\text{H}_2\text{O}$ aufgeführt findet, eine Formel, welche nunmehr und insbesondere auch nach T. M. Chardard's Ausführungen (vergl. G. Lunge, d. Z. 1893, 3) wohl überhaupt zu streichen sein dürfte. Indem ich den vorerwähnten Irrthum hiermit richtigstelle, nehme ich noch Gelegenheit, zu bemerken, dass die von G. Lunge (a. a. O.) erwähnte, unter meinem Namen aufgeführte Methode zur Darstellung von vermeintlichem Natriumsesquicarbonat nicht von mir herrührt.

Freiberg, Sachsen, den 5. October 1893.

Zur polarimetrischen Untersuchung von Mosten und Süssweinen.

Von

Prof. Dr. Arthur Bornträger in Portici.

Bekanntlich besteht der Zucker der Moste und der süßen Weine aus einem Gemische von Dextrose und Lävulose. Letztere Zuckerart wird in ihrem optischen Drehungsvermögen stark von der Temperatur beeinflusst. Hieraus folgt, dass man bei der polarimetrischen Untersuchung von Mosten und Süssweinen stets die Beobachtungstemperatur berücksichtigen muss, wenn man auch auf den Betrag und nicht nur auf die Richtung der Ablenkung einen Werth legen will. Dies scheint aber in der Regel nicht zu geschehen. Wenigstens vermisst man die Angaben dieser Temperaturen in vielen Mittheilungen von Most- und Süssweinanalysen, so auch beispielsweise bei den erst kürzlich von Kulisch (S. 473 d. Z.) veröffentlichten Mostanalysen. Häufig geben die Autoren sogar nicht einmal die Länge der Beobachtungsröhre und die Art des von ihnen benutzten Polarisationsinstrumentes an, so dass man beispielsweise nicht weiß, ob ihre Untersuchungen mit einem Rohre von 0,1 oder 0,2 m Länge angestellt wurden, ob dabei gewöhnliches Lampenlicht oder das Licht der Natriumflamme benutzt wurde und endlich ob der verwendete Polarisationsapparat eine Eintheilung in Kreisgrade oder die Scalen von Soleil oder Venzke trug.

Da es nun von Interesse wäre, weitere Belege für die von Neubauer¹⁾, Mach²⁾ und Anderen gemachten Angaben über die Zusammensetzung des Zuckers der Moste und Süssweine zu besitzen, welche Angaben auf der Bestimmung des Zuckers auf chemischem und optischem Wege beruhen, so möchte ich hiermit diejenigen Fachgenossen, welche in die Lage kommen, Moste und Süssweine sicherer Herkunft zu untersuchen, ersuchen, ihren Angaben über das optische Verhalten der betreffenden Flüssigkeiten doch auch die nöthigen Mittheilungen über Beobachtungstemperatur, Rohrlänge, Lichtquelle und Apparat jedesmal beizufügen.

¹⁾ Z. anal. 1876, 188.

²⁾ Ann. Ötol. 1876, 415; 1877, 409; 1879, 46.